

Personen

Der Spielansager	<i>Margherita Ehart</i>
Gott der Herr	<i>Leif-Börge Struck</i>
Tod	<i>Walter Vogl</i>
Teufel	<i>Margherita Ehart</i>
Jedermann	<i>Wolfgang Peter</i>
Jedermanns Mutter	<i>Renate Rattay</i>
Jedermanns guter Gesell	<i>Margherita Ehart</i>
Der Hausvogt	<i>Eva-Maria Ochs</i>
Der Koch	<i>Eva Peter-Culik</i>
Ein armer Nachbar	<i>Leif-Börge Struck</i>
Ein Schuldknecht	<i>Thomas Schürer-Waldheim</i>
Des Schuldknechts Weib	<i>Karin Struck</i> <i>Eva-Maria Ochs</i>
Buhlschaft	<i>Eva Peter-Culik</i>
Dicker Vetter	<i>Inge Lobenschuß</i>
Dünner Vetter	<i>Tamara Lobenschuß</i> <i>Karin Struck</i>
Etlliche junge Fräulein	<i>Gerda Kohmaier</i> <i>Eva-Maria Ochs</i> <i>Maria Reisinger</i>
Etlliche von Jedermanns Tischgesellen	<i>Thomas Schürer-Waldheim</i> <i>Eva-Maria Ochs</i> <i>Karin Struck</i>
Büttel	
Knechte	<i>Thomas Schürer-Waldheim</i>
Spielleute; Buben	<i>Helene und Julia Jäger</i>
Mammon	<i>Leif-Börge Struck</i>
Werke	<i>Gerda Kohmaier</i>
Glaube	<i>Maria Reisinger</i>
Mönch	<i>Eva-Maria Ochs</i>
Engel	<i>Karin Struck</i> <i>Helene und Julia Jäger</i>

Regie: *Wolfgang Peter*

ODYSSEE - das ist seit Herbst 1996 der neue Name einer verschworenen Spielgemeinschaft, die schon auf eine längere Tradition zurückblicken kann. Herausgewachsen ist sie aus der Spielgemeinschaft "Epidaurus" des "Goetheanistischen Konservatoriums", wo sich viele unserer Mitglieder ihr schauspielerisches Können erarbeitet haben. Das Wort, die lebendig erlebte und gestaltete Sprache ist die zentrale Lebensquelle unserer Probenarbeit. Gelingt es, den Klang und die Formkraft der Sprache in bewegte farbenreiche Bilder zu verwandeln, so entsteht ein Schauspiel, das im unmittelbaren Hören und Schauen verstanden werden kann.

Theaterarbeit, so meinen wir, kann sich nicht darin erschöpfen, äußere Verhältnisse abzubilden, vielmehr muss sie die oft geheimnisvoll verborgene seelisch-geistige Innenwelt sichtbar machen und lädt zu einer Irrfahrt mitten durch die Tiefen und Höhen der menschlichen Seele - insofern mag unser neuer Name "Odyssee" wohl gerechtfertigt erscheinen. Durch "Scylla" und "Charybdis" hindurch gilt es dem eigentlich geistigen Kern des Menschen, seinem verborgenen Selbst näher zu kommen.

Produktionen

1996	Der Talisman (Nestroy) Der verspielte Planet (Collage nach J. Soyfer)
1997	Der Sturm (Shakespeare)
1998	Das Mädl aus der Vorstadt (Nestroy) Die Königinnen von Frankreich (Wilder) Frühere Verhältnisse (Nestroy) Der Heiratsantrag (Cechov) Macbeth (Shakespeare)
1999	Elektra (Sophokles) Tartuffe (Molière)
2000	Faust I und II (Goethe)
2001	Der Talisman (Nestroy)
2002	Fräulein Julie (Strindberg) Geschlossene Gesellschaft (Sartre) Der Alpenkönig und der Menschenfeind (Raimund)
2003	Richard III. (Shakespeare)
2004	Das Spiel von Liebe und Zufall (Marivaux) Die Glasmenagerie (Williams) Ein Sommernachtstraum (Shakespeare)
2005	Maria Stuart (Schiller) Iphigenie auf Tauris (Goethe) Einen Jux will er sich machen (Nestroy) Liebe aus Zweiter Hand (Schweiger-Kern)
2006	Ein idealer Gatte (Wilde) Sappho (Grillparzer) Jedermann (Hofmannsthal)
2007	Der Schwierige (Hofmannsthal) Libussa (Grillparzer)

Leitung: Wolfgang PETER, Ketzergasse 261/3, A-2380 Perchtoldsdorf
Tel/Fax: 01 86 59 103 Mobil: 0676 9 414 616 odyssee@ycn.com

ODYSSEE THEATER

Jedermann

Das Spiel vom Sterben
des reichen Mannes

von

Hugo von Hofmannsthal

2006



www.odysseetheater.com

Inhalt

Nachdem der Spielansager das Spiel angekündigt hat, erscheint Gott der Herr. Nicht länger kann er das sündhafte Betragen der Menschen ertragen und befiehlt dem Tod, Jedermann vor seinen göttlichen Richterstuhl zu bringen.

Jedermann, der indessen sein Leben in Saus und Braus führt und vor keiner der sieben Todsünden zurückschreckt, zeigt nur wenig Mitgefühl für seine Mitmenschen. Den armen Nachbarn, der um ein angemessenes Almosen bittet, weist er ebenso schroff zurück wie den Schuldnecht, den er eher in den Schulturm werfen lässt, als ihm die Schulden zu erlassen. Allein seinem Weib und den Kindern will er ein dürftiges Auskommen gewähren, um sein Gewissen zu beruhigen.

Begleitet von seinem guten Gesell lässt Jedermann ein großes Festmahl für seine Freunde und Verwandten vorbereiten. Die Ermahnungen seiner hochbetagten Mutter, die schon am Rand des Grabes steht, sich zu besinnen, dass auch ihn selbst jederzeit der Tod treffen könne, versucht er zwar unwillig beiseite zu schieben, doch schon befällt ihn leise Melancholie. Da tritt die Buhlschaft, geleitet von Spielleuten und Buben, fröhlich heran, ihn zum Festmahl zu geleiten.

Das üppige Mahl ist im vollen Gang, aber düstere Vorahnungen quälen Jedermann. Für einen Moment scheint ihm, als wäre die ganze Gesellschaft in Totenhenden gekleidet und dumpfe Glocken vermeint er zu vernehmen. Die Buhlschaft sucht ihm die trüben Gedanken an den Tod zu verschweigen, als er plötzlich seinen Namen rufen hört. Der Tod erscheint und kündigt ihm sein nahendes Ende an. Erschüttert und geängstigt fleht ihn Jedermann an, sich einen Begleiter für seine letzte Reise erwählen zu dürfen. Der Tod gewährt ihm dazu eine letzte Frist, doch selbst sein guter Gesell, sonst in jeder Hinsicht dienstbeflissen, mag diesen Weg nicht mit ihm gehen. Auch alle vermeintlichen Freunde, die Vettern und Bedienstete verweigern ihm die Gefolgschaft. Zuletzt will Jedermann sich noch an seine Schätze klammern, doch Mammon verweigert ihm höhnend den Dienst.

Jedermanns Werke treten nun in Gestalt eines alten gebrechlichen Weibes auf. Allmählich beginnt Jedermann seine Verfehlungen zu begreifen. Als noch die Schwester der Werke, der Glaube, auftritt und ihn tadelt, wirft sich Jedermann auf die Knie und fleht den Erlöser um Gnade an, dann geht er ab, um von dem Mönch die Sterbesakramente zu empfangen. Der Teufel, der schon fest auf Jedermanns Seele hofft, wird indessen vom Glauben, den Werken und den Engeln, die nun erscheinen, zurückgewiesen. Der Teufel beklagt sich bitter über die ihm geschehende vermeintliche Ungerechtigkeit, muss aber doch von Jedermann lassen. Gesalbt und bereit für seinen letzten Gang versinkt Jedermann, geleitet von seinen Werken, die sich an seiner ehrlichen Reue gelobt und gestärkt haben und nun seine Fürsprecher sein sollen, unter Engelsgesang ins Grab.

Uraufführung am 1. Dezember 1911 im Berliner Zirkus Schumann unter der Regie von Max Reinhardt. Seit 1920 wird das Stück jedes Jahr bei den Salzburger Festspielen aufgeführt, zu deren Gründern Hofmannsthal zählte.

Hugo von Hofmannsthal wurde am 1. Februar 1874 in Wien geboren. Sein voller Name lautete Hugo Laurenz August Hofmann Edler von Hofmannsthal. Seine Eltern waren Anna und Hugo von Hofmannsthal. Die Familie hat österreichisch-böhmisch, jüdische und lombardische Vorfahren. Der Vater war Jurist und leitete ein prominentes Wiener Bankhaus. Er wurde zuerst von Privatlehrern erzogen und besuchte später das Wiener Akademische Gymnasium. Er studierte ab 1892 Rechtswissenschaften, ab 1895 Romanistik an der Universität Wien. Bereits mit 16 Jahren veröffentlichte er unter dem Pseudonymen Loris, Loris Melikow und Theophil Morren erste Gedichte, wie Frage (1890) und seine „dramatische Studie“ Gestern (1901). In den Folgejahren entstanden lyrische Dramen wie Der Tod des Tizian (1892) oder Der Thor und der Tod (1893).

Hugo von Hofmannsthal machte innerhalb kürzester Zeit die Bekanntschaft von Größen wie Hermann Bahr, Arthur Schnitzler, Stefan George, Gerhart Hauptmann, Rodins und anderer welche ihm in Freundschaft verbunden blieben. Man kann ruhig sagen, daß sich der intellektuelle Kreis, in dem sich der junge Hugo von Hofmannsthal bewegte, aus einigen der einflußreichsten Künstler seiner Zeit zusammensetzte.

Die väterliche Freundschaft mit Stefan George war es, welche ihn am meisten beeinflussen und inspirieren sollte. Hofmannsthal wurde von Stefan George geleitet und geführt. So half er bei der Veröffentlichung einiger früher Werke und es war auch in dieser Zeit, in der sich Hofmannsthals Stil herausbildete. Nach 15 Jahren der intensiven Freundschaft wurde immer klarer, daß die beiden unterschiedliche Visionen und Vorstellungen hatten und so brach der Kontakt kurz nach der Jahrhundertwende langsam ab. Es gibt Spekulationen über eine homoerotische Beziehung zwischen den Beiden.

Nach Abschluß des Gymnasiums im Jahre 1892 mußte Hofmannsthal auf Druck des Vaters hin Recht studieren, unterbrach seine Studien aber nach zwei Jahren um bei dem Sechsten Dragoon Regiment ein Jahr Dienst zu tun. Danach kehrte er an die Universität zurück, allerdings brach er Recht ab und studierte Philologie. Dieses Studium schloß er als Doktor im Jahre 1899 ab.

Im Jahre 1901 heiratete Hofmannsthal die sieben Jahre jüngere Gertrud Schlesinger. Sie war die Tochter eines Bäckermeisters in Wien. Auch wenn oder vielleicht weil sie die Leidenschaft für seine Arbeit nie ganz mit ihm teilte war es eine glückliche Ehe.

Unter dem Einfluss Nietzsches und der Psychoanalyse Freuds wandte er sich der antiken und christlich-abendländischen Tradition zu; es

entstanden Werke wie Elektra (1903), Jedermann (1911), Der Schwierige (1921), Der Unbestechliche (1923).

Durch die Arbeit an Elektra, welche auf einem Werk von Sophokles beruhte, lernte er Richard Strauss kennen. Die beiden sollten für den Rest seines Lebens zusammenarbeiten, auch wenn ihr Verhältnis auf Grund der harschen und fordernden Art des Richard Strauss und Meinungsverschiedenheiten nicht konfliktfrei war. In Zusammenarbeit mit dem Komponisten Richard Strauss und unter Förderung durch Harry Graf Kessler entstand so unter anderem 1911 die Oper Der Rosenkavalier.

Während des ersten Weltkrieges wurde Hugo von Hoffmannsthal im Jahre 1914 eingezogen. Er arbeitete für das Kriegsministerium und schrieb unter anderem patriotische Aufsätze und Reden. Er wurde in den folgenden zwei Jahren wiederholt mit politischen Missionen betraut. Der Fall der Habsburger Monarchie war für ihn ein persönlicher Schlag, von dem er sich nie ganz erholte.

Trotzdem warb Hugo von Hofmannsthal nach dem Krieg im neu entstandenen Österreich für das deutsche Spracherbe. Er beteiligte sich aktiv bei den Salzburger Festspielen und schrieb auch einige kommerzielle Bücher, wie Das Deutsche Lesebuch oder Wert und Ehre Deutscher Sprache. Bedingt durch die schwierigen Nachkriegsjahre litt auch er immer wieder unter Geldmangel. In den 1920er Jahren, nachdem sich die Situation wieder etwas erholt hatte reiste er viel und schrieb viele Werke.

Neben den literarischen Werk hat Hugo von Hofmannsthal eine umfangreiche Korrespondenz in Form von etwa 9500 Schreiben an fast 1000 Adressanten hinterlassen, davon etwa die Hälfte publiziert. Die Briefe zeichnen ein facettenreiches Bild der Zeit und des künstlerischen und politischen Schaffens. Demgegenüber liegt leider wenig Theoretisch-Autobiographisches vor.

Hugo von Hofmannsthal hatte drei Kinder, von denen ihn zwei überlebten. Er starb am 15. Juli 1929 zwei Tage nach dem Selbstmord seines Sohnes Franz durch einen Gehirnschlag in Rodaun bei Wien.



Newsletter

Melden Sie sich bitte unter nachstehendem Link für unseren Newsletter an, wenn Sie möchten, dass wir Sie regelmäßig über unsere Veranstaltungen per Email informieren:

<http://news.odysseetheater.com>